

Rapports entre malades et thérapeutes

Bernard Hoerni

La relation médecin-malade (L'évolution des échanges patient-soignant)

Paris: Editions Imothep MS; 2008.

288 pages

€ 32.-

ISBN: 978-2-9114-4323-7



Bernard Hoerni est professeur à l'Université de Bordeaux 2, jusqu'à récemment directeur de l'Institut Bergonié, centre de lutte contre le cancer du Sud-Ouest de la France. Il a présidé la section Ethique et déontologie du Conseil national de l'Ordre des médecins français, puis ce Conseil lui-même. Auteur de nombreux ouvrages traitant de clinique, d'éthique, de relation soigné-soignant et de ce qu'il appelle les «nouvelles alliances médicales»; directeur de publication du *Dictionnaire des cancers* qui connaît sa quatrième édition (Ed. Frison-Roche).

L'ouvrage discuté ici, sur les rapports entre malades et thérapeutes, est impressionnant, quasiment encyclopédique. Structuré en trois grandes parties: Contexte, Principales évolutions de la relation, Aujourd'hui et demain. Au total 19 chapitres substantiels apportant des éclairages historiques, sociologiques, psychologiques, juridiques, éthiques, mettant l'accent sur la pratique de la médecine et des soins. Pratique centrée sur le patient, partenariale, qui prend ses distances d'avec le paternalisme d'antan, empathique – parlant de l'«intéressement» du malade à sa maladie et promouvant son éducation –, travaillant en interdisciplinarité avec des professionnels qui y sont formés. Avec aussi une philosophie, au meilleur sens du terme, de la relation thérapeutique. Cela constitue une somme d'expérience et de réflexions qui devrait être «intégrée» par tout professionnel, faire partie de la bibliothèque de base de l'étudiant et constituer une référence pour les enseignants.

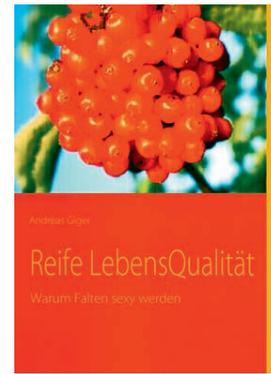
Extrait de la préface du professeur Jacques Roland, président du Conseil de l'Ordre: «L'aptitude des soignants à la relation avec leur patients reste encore critiquable. Des ten-

tatives ont eu lieu pour que les études permettent de corriger cet état de fait [...]. On ne saurait se contenter du compagnonnage, utile mais qui a montré ses limites. Il faut surtout que cet enseignement soit présent tout au long des études [...]. La lecture de ce livre améliorera la réflexion des médecins sur le sens et l'efficacité de leur exercice. Les enseignants y trouveront des clés à leurs interrogations sur la stratégie de l'éducation à l'abord des patients et à son évaluation.»

*La relation médecin-malade* retiendra l'attention des professionnels tout en intéressant un public plus large. Proche de la pratique, il est aussi une lecture pleine d'informations et attrayante, notamment par les nombreuses citations historiques voire littéraires. Le professeur Henri Pujol, dans une courte postface, le décrit comme un «véritable Traité des liens entre soignant et soigné, parcourant le long chemin du malade objet de soins au malade sujet de soins ou partenaire du soin».

A notre sens, à recommander sans modération.

Jean Martin, Echandens



wie die Reife LebensQualität mit zunehmendem Alter gesteigert wird, dies trotz Akzeptanz gewisser Reduktionen beim eigenen Älterwerden (S. 98). Reife wird als die Frucht der Lebenserfahrung und der eigenen Reflexion darüber (Einsicht) definiert (S. 80).

Vergleicht man den Erfahrungsschatz im Laufe des Lebens, so heben sich Narzissmus, Hedonismus und Maximierung des Spassfaktors im Leben bei den Jungen deutlich von der Reife als Ressource einer besonderen Lebenskunst bei den grauen Trendsettern ab. Ausgerechnet diese Ressource ist es, die in Form von Coaching für Jüngere in sinnvoller Weise eingesetzt werden könnte, so dass schliesslich die Reife LebensQualität nicht nur für das ältere Individuum, sondern sogar für die ganze Gesellschaft einen gültigen Leitwert vorgeben würde. Die mit Reife verbundene innere Ruhe, die Ausgeglichenheit, Abgeklärtheit und Authentizität (Echtheit) gründen auf dem Einklang mit sich selbst oder auf der Schwingung in der Eigenresonanz. Der offene Umgang mit dem eigenen Älterwerden und mit dem Alter bei dieser offenen Lebenseinstellung wird so zu einer Kernkompetenz von geglückter Lebensgestaltung.

Umfragen (via [www.sensonet.org](http://www.sensonet.org) bei einer sogenannten Bewusstseinselite von zukunfts-sensiblen Menschen, die hier als Resonanzgruppe bezeichnet wird) bestätigen, dass sich die Fähigkeiten zur Optimierung von Lebensqualität am ausgeprägtesten bei Menschen zwischen dem 50. und 80. Lebensjahr finden. Besonders wertvolle Ressourcen, die das reifere Alter auszeichnen, sind die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erfassen, relativieren zu können, der Blick für das Wesentliche, die Souveränität beim Umgang mit Krisen, Sozialkompetenz und Menschenkenntnisse. Es ist dabei tröstlich zu wissen, dass unser geistig-seelisches Befinden nicht direkt von unserer körperlichen Gesundheit abhängt. Ein Schlüsseltrend des damit verbundenen Wertewandels ist der Wechsel der verstärkten Aufmerksamkeit vom Materiellen (Geld) zum Immateriellen (Geist), wobei die geistige Welt auch soziale, ästhetische, emotionale und spirituelle Dimensionen umfasst.

Jede Kunst, so auch die Lebenskunst, braucht Zeit, um zur vollen Blüte zu gelangen, was bei zunehmendem Alter die Entwicklungschance

Altern

Andreas Giger

Reife LebensQualität – Warum Falten sexy werden

Norderstedt: Books on Demand; 2007

116 Seiten, 23 Bilder und 3 Tabellen

Fr. 25.- / € 15.-

ISBN 978-3-8334-9159-7

Dass es im Alter nicht einfach abwärtsgeht, sondern dass die Zufriedenheit mit dem Leben und das Gefühl des Glückseins pro Jahrzehnt zunehmen und im dritten Lebensabschnitt den Höhepunkt erreichen kann, wird noch zu wenig anerkannt, obschon dies auch wissenschaftlich neuerdings nachgewiesen worden ist. Es wird Zeit, dass wir uns von den hergebrachten, negativ gefärbten Altersbildern verabschieden und das Potential, das im Älterwerden steckt, wahrnehmen.

In der neusten Ausgabe der Buchreihe der Lebenskunst-Impulse hat der Zukunftsphilosoph Andreas Giger aus Wald AR ([www.gigerheimat.ch](http://www.gigerheimat.ch)) den Versuch unternommen, generell das Bewusstsein für «Reife LebensQualität» zu fördern.

Dabei geht es ihm vor allem darum, neben allen Schattenseiten des Älterwerdens den Schatz des damit verbundenen Reifeprozesses und das dadurch neue Selbstvertrauen ins Bewusstsein zu rücken. Der Autor erläutert in über 20 Kapiteln, die jeweils mit einer Bildmeditation eingeleitet werden und je 4–6 Seiten umfassen, Charaktereigenschaften, geistige Einstellungen und Visionen zur Erlangung der «Reifen LebensQualität». Dabei ist es Giger ein wiederholtes Anliegen aufzuzeigen,

erhöht. Die wachsende Reife macht das Älterwerden wertvoller. Somit kann die Bilanz zwischen den altersbedingten Verlusten und dem Gewinn an Reife durchaus positiv ausfallen. Die Lebenskunst, von der hier die Rede ist, beinhaltet eine individuelle Lebensgestaltung, wodurch aus dem vom Schicksal vorgegebenen Rohmaterial das Beste gemacht wird (S. 59). Als Sinnquelle von höchster Bedeutung, die mit dem wachsenden Alter ebenso reift, dient die persönliche Geschichte (des eigenen Inneren). Da jede neue Lebenserfahrung die Räume des eigenen Innenlebens erweitert und unseren Erinnerungsschatz vergrössert, wächst die Lebensqualität bis ins hohe Alter, was eine frohe Botschaft darstellt, nachdem wir erfahren haben, dass die Zahl der Hochbetagten rasant zunimmt. Zur Vision der persönlichen Reife schlägt der Autor vor, anstatt die eigenen Veränderungsenergien rückwärtsgerichtet einzusetzen (Anti-Aging), soll der inneren Stimme mehr Zuwendung beigemessen werden, was den Weg zur wahren Lebenskunst eröffnet.

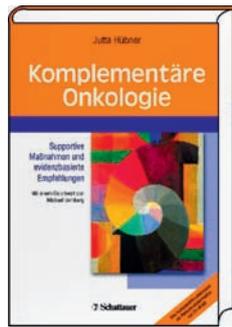
*Dr. med. Urs Schlumpf, Meggen*

**Onkologie**

Jutta Hübner  
**Komplementäre Onkologie**

Supportive Massnahmen und evidenzbasierte Empfehlungen  
Stuttgart/New York: Schattauer; 2008  
384 Seiten, 3 Abbildungen, mit CD-ROM  
€ 69.–  
ISBN: 978-3-7945-2586-7

In den letzten Jahren sind verschiedene Kompendien über komplementäre und alternative Methoden bei Krebs erschienen, insbesondere der «Ratgeber unkonventionelle Krebstherapien» des Giessener Gynäkologen Karsten Münstedt (2. Auflage. Landsberg/Lech: ecomed MEDIZIN; 2005). Nun legt Jutta Hübner, Chefärztin Onkologie an einer grossen deutschen Reha-Klinik, eine neue umfassende Darstellung in der Begleittherapie maligner Tumoren eingesetzter Substanzen vor. Sie verzichtet bewusst auf die Besprechung komplementärer Systeme wie Homöopathie oder anthroposophische Medizin und konzentriert sich auf 117 aktuell diskutierte Substanzen, von Aloe bis Zitrusflavonoide. Das Schwergewicht liegt dabei auf pflanzlichen Präparaten. Man spürt, dass die Autorin sowohl «schulmedizinische» wie komplementäre Ausbildung und Erfahrung hat und dass sie aus profundem Wissen schöpfen kann. In unglaublicher Fleissarbeit hat sie alles zusammengetragen, was zu den erwähnten Methoden bekannt und publiziert ist. Aufgrund dieser sorgfältigen Dokumentation bewertet sie systematisch jede Methode bezüglich ihres Nutzens und Risikos



für Krebspatienten. Zwangsläufig kommt sie dabei meist zur Schlussfolgerung, dass die vorliegenden Daten für eine sichere Beurteilung nicht ausreichen – in Übereinstimmung mit Münstedt. Die einleitenden allgemeinen Kapitel sind dabei fast etwas zu kurz gekommen, was moderne Therapiekonzepte, Ernährung und Bewegung betrifft. Sehr hilfreich sind die abschliessenden Tabellen zur Wirkung komplementärer Substanzen auf Enzyme in der Signaltransduktion, über Einsatzmöglichkeiten bei bestimmten Symptomen und die Übersicht über empfehlenswerte und nichtempfehlenswerte komplementäre Substanzen. Zielpublikum sind Ärzte, sowohl onkologisch Tätige wie Hausärzte, die rasch sichere Auskunft über eine bestimmte Substanz suchen und für diese gründliche und umfassende Darstellung dankbar sind. Besonders hilfreich ist die beiliegende CD-ROM, von der knappe, verständlich formulierte Informationsblätter für Patienten ausgedruckt werden können. Das schön gestaltete und leicht lesbare Buch kann allen in der Behandlung Tumorkrankter Tätigen wärmstens empfohlen werden.

*Walter Felix Jungi, Wittenbach*

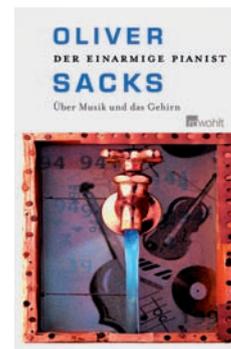
**Neurologie**

Oliver Sacks  
**Der einarmige Pianist**

Über Musik und das Gehirn  
Reinbek bei Hamburg: rowohlt; 2008  
€ 19.90 / Fr. 34.90  
ISBN: 978-3-4980-6376-4

Oliver Sacks, der mit seinen 75 Jahren noch immer an zwei Tagen in der Woche in seiner New Yorker Praxis für seine Patienten da ist, hat nun nach langer Pause wieder ein neues Buch geschrieben. Der aus London stammende Neurologe und Psychiater war schon Anfang der 1990er Jahre als psychologischer Essayist und Sachbuchautor mit seinen Werken wie «Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte» und «Zeit des Erwachens» weltbekannt geworden. Letzteres wurde sogar in Hollywood mit Robert de Niro und Robin Williams verfilmt und macht seine wegweisenden Forschungsergebnisse zur Schlafkrankheit publik. Oliver Sacks kommt aus einer

musischen und musikalischen Familie, spielt selbst Klavier und unterrichtet seit dem Herbstsemester 2007 an der Columbia University in New York mehrere Fachgebiete, u. a. Musik. Der universal talentierte Autor schöpft aus Erfahrungen von über 40jähriger Praxistätigkeit, wenn er uns unterhaltsam, spannend und zugleich anrührend und bewegend, aber dennoch empathisch von verschiedensten Patientenschicksalen berichtet. Dabei geht es vielmehr darum, den Patienten mit seinen Problemen, besonderen Fähigkeiten in seiner Krankheit vorzustellen, als darum, genaue medizinisch-wissenschaftliche Erklärungen für bestimmte Phänomene zu geben. Sacks ist begeistert von dem, was er entdeckt, sieht und wahrnimmt, und schafft es, diese Begeisterung weiterzugeben. Es entsteht keine Frustration, dass die Hirnforschung noch nicht auf alle Fragen Antworten geben kann. Das Buch lebt ohne eindeutige Erklärungen, einfach dadurch, dass das Besondere und Mysteriöse zugelassen wird. «DIE ZEIT» hebt Sacks mit Freud und C. G. Jung auf eine Stufe, als einen, dem es gelingt, Wissenschaft in Literatur und Poesie zu wandeln.



Leider hat das Buch durch seine Übersetzung ins Deutsche ein bisschen an Literarität verloren. Schon im Vergleich mit dem Originaltitel «Musicophilia: Tales of Music and the Brain» klingt die deutsche Version etwas nüchtern. Sie hält Sacks' offensichtliche Liebe zur Musik noch etwas bedeckt. Das Buch enthält 29 Kapitel, die Titelgeschichte ist eines der kürzesten. Sie berichtet über den Wiener Musiker Paul Wittgenstein, den älteren Bruder des Philosophen Ludwig Wittgenstein, der im ersten Weltkrieg seinen rechten Arm verlor. Für ihn schrieben bedeutende Komponisten wie Benjamin Britten, Paul Hindemith, Sergei Sergejewitsch Prokofjew, Richard Strauss und Maurice Ravel speziell Stücke, die nur mit der linken Hand zu spielen waren. Dass das Werk trotz aller Poesie ein wissenschaftliches Sachbuch ist, davon zeugen die vielen Fussnoten und das grosse Literaturverzeichnis. Sinnvoll wäre sicherlich auch, ein Personen- und Sachverzeichnis anzufügen sowie in einem Glossar die für Laien nicht immer gleich verständlichen Fremdwörter zu erklären.

*Sandra Krüger, Berlin*